

KREIS LUDWIGSBURG, 21. NOVEMBER 2012

Renaissance der Genossenschaften

Themenschwerpunkt in der heutigen Ausgabe: Ein Geschäftsmodell wird wiederentdeckt

Die Volks- und Raiffeisenbanken haben es schon immer gewusst, die Weingärtner sowieso. Doch sie sind längst nicht mehr allein. Im Jahr der Genossenschaften erlebt das Geschäftsmodell eine neue Blüte.

Wenn große Versorgungskonzerne wie die EnBW um den Energiemarkt der Zukunft streiten, dann bekommen sie es immer mehr mit vergleichsweise kleinen Genossenschaften als Mitbewerber zu tun. **Die Energiegenossenschaft gilt längst als die Betriebsform der Energiewende - beispielhaft vorgelebt von der Energiegenossenschaft Ingersheim und Umgebung.**



Ob Banken, Weinbau oder – ganz neu – Windenergie: Die Genossenschaften haben eine lange Tradition und werden als Gesellschaftsmodell wieder beliebter.

Fotos: Helmut Pangerl/Martin Kalb

Lange Zeit war das Genossenschaftsmodell nicht unumstritten. Zwar waren und sind die Beteiligungsbanken vor Ort stets unantastbar und zudem erfolgreich, das Geschäftsmodell aber auch auf andere als die traditionellen Bereiche zu übertragen, galt als wenig aussichtsreich und nicht gewollt. Zu sehr haftete den Genossenschaften das Sozialistische an. Zudem waren nicht alle Genossenschaften auch erfolgreich. Mitbestimmung, Teilhabe am Unternehmen lief dem kapitalistischen Grundgedanken zuwider.

Doch das ist alles Schnee von gestern. Genossenschaften gelten als Zukunftsmodell. "Ein Gewinn für alle" ist der Titel der bundesweiten Kampagne im Jahr der Genossenschaften 2012. Bundeskanzlerin Angela Merkel bezeichnete die Genossenschaften als "Vorbilder für die Bündelung ökonomischer, ökologischer und sozialer Interessen". Was Genossenschaften von anderen Betriebsformen unterscheidet, fasst Manfred Nüssel, Präsident des Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbands (DGRV), so zusammen: "Die Bodenständigkeit, die Nähe zu den Menschen in den Regionen zeichnet Genossenschaften aus."

Genossenschaften haben aus ihrer Tradition heraus immer eine soziale Komponente, vor allem aber sind sie regional ausgerichtet. In Verbindung mit dem Prinzip der solidarischen Selbsthilfe (anders als bei einer Aktiengesellschaft zählt bei der Genossenschaft nicht, wie hoch der Anteil eines Mitglieds ist, die Haftung ist jedoch auf die erworbenen Geschäftsanteile begrenzt) drängen sich die Genossenschaften bei der Energiewende geradezu auf. Dabei geht es vor allem darum, Kapital für die regenerative Erzeugung von Strom vor Ort zu generieren. Diese Regionalität bedienen die zum Beispiel Stadtwerke, ganz anders aber auch die Genossenschaften, deren Mitglieder unmittelbar an der Energieerzeugung beteiligt sind. Gerade das war ein ganz wichtiger Punkt, warum sich die Initiatoren des Ingersheimer Windrades auch für das Geschäftsmodell Genossenschaft entschieden haben. Natürlich ging es um Kapitalbeschaffung, um überhaupt Verträge mit Windrad-Herstellern abschließen zu können. Aber die Initiatoren mussten angesichts der nach wie vor kritischen Begleitung des Ausbaus der Windenergie auf breite Unterstützung der Nachbarschaft setzen - "im Sinne eines auf breiter Basis getragenen Projekts der Bürger vor Ort", wie sich Dieter Hallmann von der Energiegenossenschaft ausdrückt.

Redaktion: ANDREAS LUKESCH

So funktioniert eine Genossenschaft

Einigkeit macht stark, nach diesem Grundprinzip entstanden Mitte des 19. Jahrhunderts die ersten modernen Genossenschaften in Deutschland. Damals floss das Kapital vor allem in den Aufbau der Industrie, kleine Handwerker und Bauern hatten das Nachsehen, waren Wucherzinsen ausgeliefert. Indem sie sich genossenschaftlich organisierten, halfen sie sich gegenseitig, vor allem auf dem Kreditsektor. Als bahnbrechende Ideengeber gelten Hermann Schulze-Dehnbach, der Gründervater

der Volksbanken, und Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der Vater der Raiffeisenbanken.

Auch heute werden genossenschaftliche Kooperationen betrieben, um wirtschaftliche Ziele zu erreichen, die die Leistungsfähigkeit eines Einzelnen übersteigen. Zugleich bleibt aber die selbstständige Existenz der Mitglieder gewahrt.

Kennzeichen von Genossenschaften sind, dass sie demokratisch organisiert sind. Die grundsätzlichen

Entscheidungen werden in der Generalversammlung getroffen. Jeder hat nur eine Stimme, wodurch die Genossenschaft vor der Dominanz einzelner Mehrheits-eigner und damit auch vor „feindlichen Übernahmen“ geschützt ist. Die Genossenschaft wird von Personen geführt (Vorstand und Aufsichtsrat), die selbst Mitglied sind. Ein entstehender Gewinn wird bei Feststellung des Jahresabschlusses als Dividende auf die Mitglieder in Abhängigkeit von deren Geschäftsanteilen verteilt. um